

Vielschichtiges Gebäude

In ihrer Ausstellung »Strata« ergründet die Künstlerin und Filmwissenschaftlerin Laura J. Padgett fotografisch die noch nicht erzählten (Ge-)Schichten des IG-Farben-Hauses.

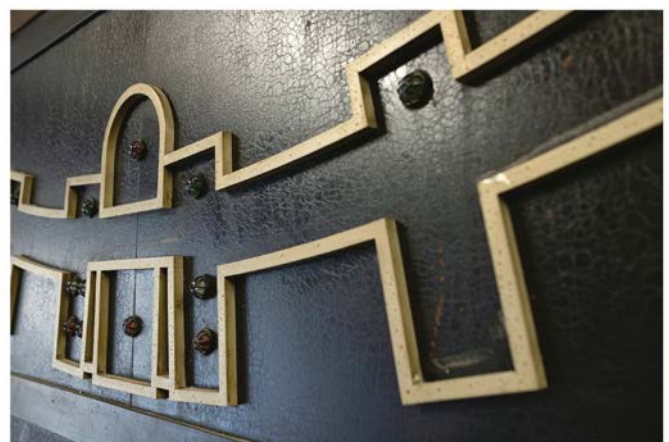
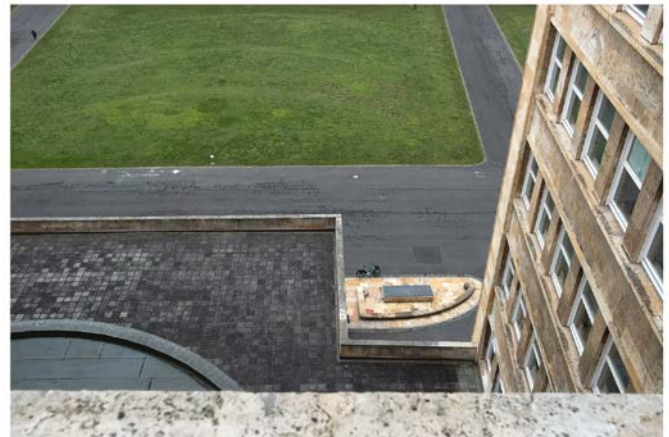
Das IG-Farben-Haus gehört sicherlich zu den meist-fotografierten Gebäuden Frankfurts, nicht zuletzt auch wegen seiner bewegten Geschichte. Die immer noch beeindruckende neoklassizistische Bauweise und der hochwertige, wenn auch empfindliche Travertinstein lockt viele Architekturfans und auch Fotografen an, in den letzten Jahren sicherlich auch viele mit Hightech-Smartphones. Laura J. Padgett misstraut der reinen Oberfläche, dem Effekt, dem monumentalischen Blick auf ein Bauwerk, da für sie die Bedeutung von Räumen und Gebäuden von Menschen ausgeht. Das lässt sich ebenso auch auf die Rezeption ihrer Arbeiten erweitern: Der Betrachtende muss die aus zwei Fotografien bestehenden Diptychen auf subtile Weise in Relation zueinander setzen, Bezüge herstellen und Bedeutungsschichten ergründen.

Padgett ist über einen Zeitraum von einem Jahr immer wieder durch die schier endlosen Gänge und Flure des riesigen Gebäudes gewandelt, hat dabei auch Kellerräume und andere eher weniger besuchte Orte nicht ausgelassen, aus den unzähligen Fenstern nach außen geschaut und umgekehrt von außen auf den großen und mächtigen Baukörper geblickt, auf der Suche nach Details, nach Unauffälligkeiten, aber auch nach Spuren historischer und aktueller Nutzung. Bevor sie zu fotografieren begann, studierte die Filmwissenschaftlerin und Lehrbeauftragte in der Theater-, Film- und Medienwissenschaft auch ausgiebig die Geschichte des Gebäudes. Im Gebäude besuchte sie die Sammlungen der Institute der Geisteswissenschaft, unter anderem die der klassischen Archäologie, der Archäobotanik und des Frobenius-Instituts.

Auch in dem im IG-Farben-Haus beheimateten Fritz Bauer Institut hat sie Interessantes entdeckt, wie beispielsweise den Briefwechsel zwischen Hans Kugler, leitender Angestellter der I.G. Farben und verurteilter Kriegsverbrecher,

und Carlo Kramer, ein ehemaliger Mitarbeiter der I.G. Farben AG und Überlebender des Holocausts. Auszüge davon hat Padgett verwendet, um damit eine sprachliche Bedeutungsschicht neben die Fotografien zu stellen.

Eine heute kaum noch spürbare historische Schicht fand die in Cambridge/Massachusetts geborene Amerikanerin in den Archiven des United States Army Heritage and Education Center in Pennsylvania: Beschreibungen von Howard Kennedy über die Nutzung des Gebäudes durch die amerikanische Militärverwaltung. Die Ergebnisse ihrer fotografisch-archäologischen Spurensuche sind nun in der Ausstellung »Strata« zu bewundern. In »Blueprint« (s. Abbildung) geht der Blick im oberen Bildteil zuerst nach draußen, auf den großzügigen Platz vor dem IG-Farben-Haus, um sich dann Details zu erschließen, wie den Gedenkstein für die Opfer der I.G. Farben. Eine Mülltonne scheint den Eindruck eines Trauerortes auf bizarre Weise zu stören. Der zweite, untere Teil des Diptychons hingegen bleibt zuerst rätselhaft, bis sich nach und nach erschließen lässt, dass es sich offensichtlich um eine Schalttafel für die Energieversorgung handelt, mit Kontrollleuchten, die allerdings schon lange nicht mehr in Funktion sind. Die Form der Tafel, die das Gebäude nachbildet, verstärkt den Eindruck eines Gebäudes, das verspielter wirkt, als es der bürokratisch-technizistische Entstehungszusammenhang suggeriert.



Blueprint. © Laura J. Padgett, Courtesy Galerie-Peter-Sillem

Die Ausstellung »Strata« von Laura J. Padgett ist noch bis zum 16. März 2024 zu sehen in der Galerie-Peter-Sillem, Dreieichstr. 2, 60594 Frankfurt am Main, Führungen nach Vereinbarung. www.galerie-peter-sillem.com

Tradition aus längst vergessener Zeit oder neuer Trend?

Festliche Übergabe der Bachelor-Urkunde in der Japanologie

In der Frankfurter Japanologie fand ein seltenes Ereignis statt. Studierende in festlicher Kleidung versammelten sich am 23. Januar 2024 im 5. Stock des SKW-Gebäudes auf dem Uni-Campus Westend im Kreise ihrer Eltern und Freunde. Auf Wunsch zweier Studierender fand die Überreichung der Bachelor-Urkunde und Zeugnisse feierlich statt.

Nun können sich die Kommilitonen Robert K. und Janis D. Bachelor of Arts im Fach Japanologie nennen. Prof. Dr. Michael Kinski hat für dieses Ereignis eine Rede auf Japanisch vorbereitet. Robert K. tritt gemessenen Schritts nach vorne. Im Anschluss an eine formvollendet durchgeführte Verbeugung im



45-Grad-Winkel überreicht sein akademischer Lehrer die Bachelor-Urkunde, die der Student respektvoll und dankbar entgegennimmt. Nach erneuter Verbeugung darf er sich wieder setzen. Dies wiederholt sich nun für den Kommilitonen Janis D.

Robert K. hat eine Rede vorbereitet, in der er von seinem Traum, Japanologie studieren zu können (trotz des zunächst fehlenden Abiturs), über seine Interessen an der japanischen Kultur, seine Motivation, Japanisch lernen und sich mit dem Land wissenschaftlich beschäftigen zu können, aber auch seine Erfahrungen mit dem Studium und dem damit verbundenen Auslandsaufenthalt spricht. Die Rede ist emotional, und es wird deutlich, wie wichtig ihm diese persönliche Übergabe unter Anwesenheit seiner Familie, Freunde und auch seines Professors ist. Am Ende,

beim Dank an die Eltern, ringt er mit den Tränen. Im Anschluss wird mit Sekt angestoßen, und nach etwa neunzig Minuten des lebhaften Austausches zwischen den Studierenden, ihren Eltern, den Freunden und den Vertreter*innen der Japanologie klingt das Ereignis aus.

Auf die Frage, warum sich die Absolventen eine persönliche Übergabe wünschten, betonten beide, die Gelegenheit zu erhalten, ihre Wertschätzung, Dankbarkeit und Verbundenheit auszudrücken. Keinesfalls sollte am Ende des Studiums eine unpersönliche, anonyme Verabschiedung stehen. Robert K. und Janis D. lassen ihr Studium Revue passieren. Sie berichten über die Schwierigkeiten und Hürden im Laufe ihres Studiums und betonten zugleich, dass es eine sehr schöne Zeit war; vor allem die freiwilligen außercurricularen Lehrforschungsprojekte und Arbeitsgemeinschaften blieben sehr positiv in Erinnerung. Zudem stellte die Möglichkeit des Auslandsstudiums für sie ein Highlight dar.

Beide fühlen sich erleichtert, den Abschluss geschafft zu haben, aber es wird für sie nun weiterge-

hen. Janis D. strebt eine Karriere in der Wissenschaft an und bewirbt sich für einen Master-Studiengang. Robert K. möchte in das Berufsleben eintauchen und bei einer japanischen Firma arbeiten, wo er regelmäßig seine Japanischkenntnisse anwenden kann.

Die Absolventen wollen den kommenden Generationen der Japanologiestudierenden gerne mitgeben, dass Durchhalten gefragt ist. Auch wenn nicht immer alles rund laufe, dürfe man nicht aufgeben. Beide bekräftigen zudem, dass sich Studierende Zeit lassen und die AGs und die Möglichkeit eines Auslandsaufenthaltes wahrnehmen sollten. So mache Studieren Spaß. Eine Zeugnisübergabe fand in der Japanologie lange Zeit nicht statt. Ist hier ein neuer Trend für die Wiederbelebung einer Tradition erkennbar oder handelt es sich um ein einmaliges Ereignis? Die Studierenden betonten, dass es doch eigentlich eine Selbstverständlichkeit sei, diesen wichtigen Lebensabschnitt auch mit einem markanten und würdigen Ereignis, das in Erinnerung bleibt, ausklingen zu lassen.

Anahita Estiri